



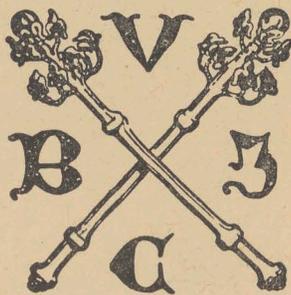
BIBLIOTHECA  
UNIVERSITATIS  
CRACOVENSIS

28357

katkome

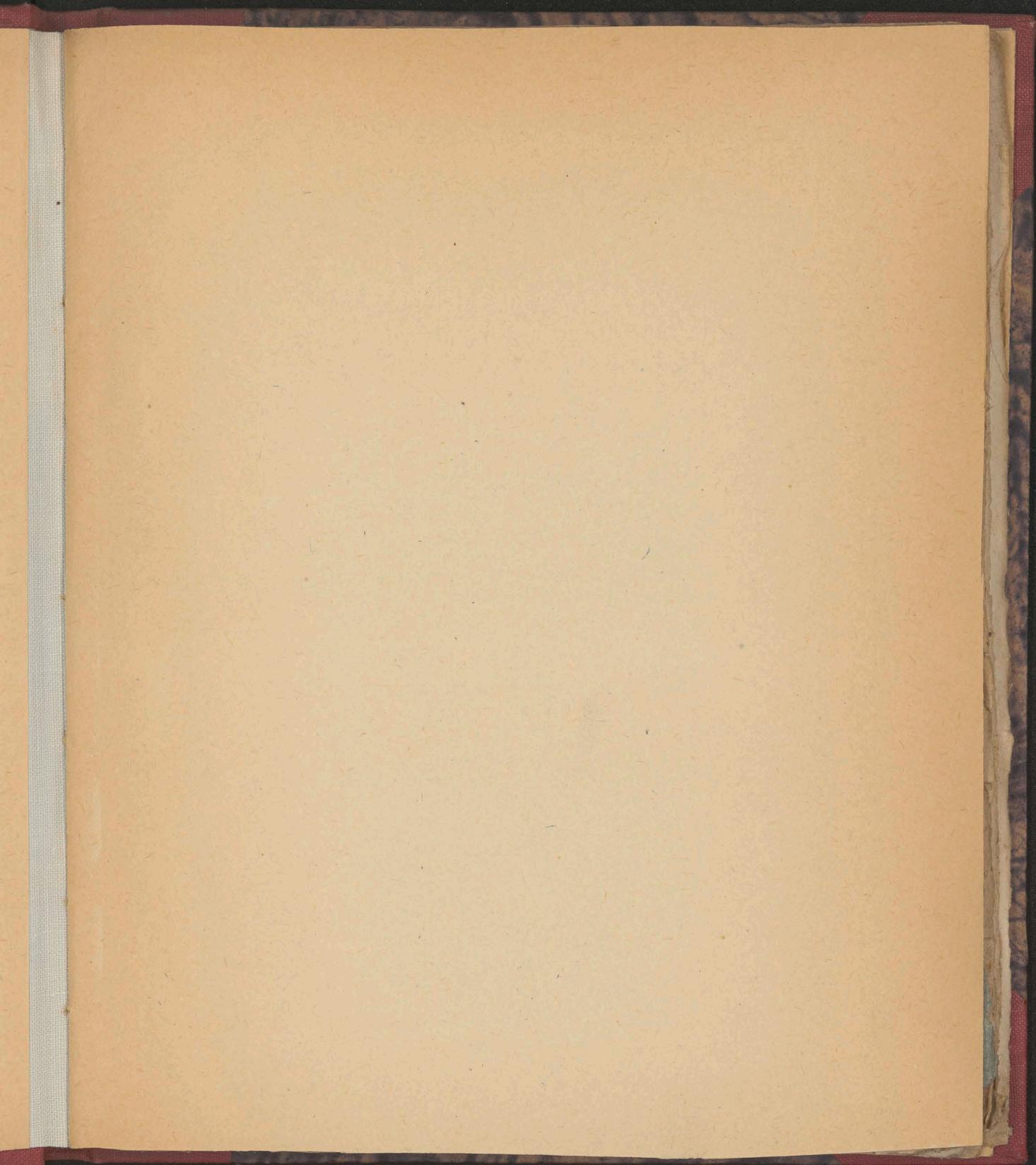
Mag. St. Dr.





28357

II



B  
18  
18

65



28357

II

P

6526

50c

1889. IV. 47.

6526. ~~List no. 7355~~

~~XXXXIII 18~~

1964

504

2.

Einige  
Allgemeine Historische Anmerkungen.  
Von der  
Burgermeisterlichen Würde in Thorn/  
Als  
Der Magnificus, Hoch Edle/ Beste/ Hoch- und  
Wohlthwelse/ und Hochgelahrte Herr

S E N N

**Anton Siering**

Bisshero gewesener Rath's-Eltester und Ober-  
Kämmerer dieser Stadt/

In ordentlicher

**Rath's = Rühre**

1738. den 19. Martii zu derselben  
wie auch

Præsidirenden Ampte

erhoben wurde ;  
unterwirfft

Diesem seinem Hoben PATRONO und allen der Preussischen  
Geschichte Liebhabern zur gütigen Beurtheilung/  
Und legt dabey seine schuldigste Glückwünschung zu solcher Erhebung an  
Denselben gehorsamst ab,  
ein verbundner Diener,

JOHANN GEORGE ELSNER Thorunens.

Thorn, druckt's Joh. Nicolai S. E. Hochw. Rath's u. Gymn. Buchdrucker.

Z DUPLIKATÓW  
BIBLIOTEKI  
XX-CZARTÓREYSKIE

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.

Small rectangular stamp or mark, possibly a library or archival label.

Large, faint, illegible characters or markings, possibly a title or large stamp.

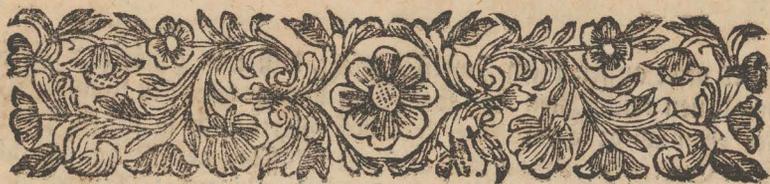
Faint text line, possibly a date or reference number.

28354 T.

K 132/viii/68  
wreals



Faint text at the bottom of the page, possibly bleed-through or a footer.



Als nebst andern Wissenschaften zu unsern Zeiten vornehmlich die Historie ganzer Reiche, Länder und Städte mit vielem Fleiß getrieben, und in ein mehrers Licht gesetzt werde, bezeugen die heutiges Tages! so häufige durch den Druck bekandt gemachte gelehrte Tage-Bücher. Preussen selbst hat anjeko einen bessern Geschmack davon bekommen, und kan einen Hoff-Rath Braun, D. Lenzgenich und mehrere um die Geschichte dieses Landes höchstverdiente Männer auffweisen, welche mit ihren in dergleichen Dingen angewandten gelehrten Bemühungen andern solcher Historie Liebhabern Nutzen und Vergnügen geschaffet, sich selbst aber bey denen Nachkommen einen unsterblichen Nahmen erworben haben. Nur Thorn will noch keine wahre Lust bezeugen die in ihr geschעהene Sachen zur Gnüge zu erläutern, und durch den Druck der Welt vor Augen zu legen; obgleich bey Angreifung des Werckes sehr vieles darinnen vorkommen möchte, so einer Auffmercksamkeit würdig und mehrerer Ausführung benöthiget wäre. Das etwa hie und da in denen ältern Pohnischen und Preussischen Geschicht-Schreibern davon auffgezeichnete, ist theils unzulänglich,

theils nicht auffer allem Zweifel gesetzt, daß man gehörigen Bericht von denen wichtigsten Begebenheiten daraus schöpfen köndte. Was der ehemahlige Thornische Professor Hartnoch in seinen Preussischen Schrifften davon mit einfließen lassen, betrifft hauptsächlich die Kirchen-Geschichte; das übrige sind allgemeine Anmerckungen von dieser Stadt, welche zwar hochzuschätzen doch aber vor etwas in dieser Sache vollständiges anzunehmen wieder seine eigne Absicht niemand hoffentlich sich bereden wird. Um desto mehr ist das Unternehmen des um seine Vater-Stadt hochverdienten Herrn Zerneckens, welches die Untersuchung selbiger Geschichte betrifft, zu loben; Dessen davon heraus gegebene Schrifften jedermann vor Augen liegen, von denen aber zu urtheilen mir nicht geziemen will. So viel wird dennoch hochgedachter Herr Autor, seiner angebohrnen Bescheidenheit nach, nicht einmahl bejahren wollen, es wären selbige zu solcher Vollkommenheit gediehen, daß niemand etwas hinzuzusetzen Ursache hätte, weil bey allen Wissenschaften auch die größten Köpffe welche andern die Bahn gebrochen, selbigen zugleich vieles nach der Zeit deutlicher einzusehen, und das Vorbeygelassene hinzuzusetzen, hinterlassen haben. Das Recht der Natur kan mir zu einem Exempel dienen, denn was die ordentliche Einrichtung und Absonderung von andern Moralschen Lehren betanget, so ist wohl ohne Zweifel Hugoni Grotio, als dem ersten der daran Hand geleytet der gebührende Ruhm nicht abzustreiten; keiner aber von unpartheyischen Gelehrten wird diesem sonst gründlich Gelahrten und warhafftig großem Manne in Ansehung dieser Arbeit so viel zu schreiben, als wenn an ihm nichts auszusetzen noch zu verbessern wäre, ein andres können, mehrerer antzo nicht zu gedencken, Puffendorffs und Thomasi Schrifften deutlich erweisen. Es wäre hier zu weitläufftig viele Beispiele davon anzuführen, weil selbst im nachfolgenden etwas, welches den Caspar Schütze angehet, vorkommen wird, der doch, nach der besten Kenner Zeugniß, vor einen von den glaubwürdigsten und vollkommensten Preussischen

fischen Geschicht, Schreibern gehalten wird, und dem ohngeachtet eine  
 ganze Landes Willkühr übergangen, ja in dem Jahre nicht einmahl  
 einiger Tagfarth erwehnet hat. Die Erläuterung der Geschichte über-  
 haupt ist eine Wissenschaft die noch täglich höher steigt, auch in denen  
 Ländern wo sie am höchsten bereits gestiegen zu seyn scheint. Was soll  
 man demnach sich von denen Nachrichten so Preußen und besonders  
 Thorn betreffen anders versprechen, als daß Zeit und Fleiß  
 das noch zurückgebliebene ersetzen müssen. Bey einer Histo-  
 rie demnach die so wenig bishero erläutert worden, und zu des-  
 ren Ausführung es auch an gnungsamem Urkunden, Persohnen,  
 welchen die Behältnisse solcher verwahrlich darinn aufbehaltenen  
 Nachrichten zu betreten nicht erlaubt ist, fehlet, ja auch nunmehr der  
 bey letzterer Belagerung durch Einwerffung feuriger Kugeln verur-  
 sachte grosse Brand das gemeine Wesen derselben zum Theil be-  
 raubet; bleibt zwar noch vieles zurück, welches Liebhaber des  
 Geschichte ihrer Vaterstadt zu Anwendung ihres Fleißes de-  
 nen selbst nachzuforschen ermuntern kan, man muß aber anfäng-  
 lich mit einiger obgleich noch mangelhaften und unvollkommenen  
 Abhandlung, dergleichen gegenwärtige Untersuchung von der Bür-  
 germeisterlichen Würde in Thorn seyn wird, so lange zu frieden  
 sich stellen, bis etwa künfftig unsre Geschichte glücklichere und ih-  
 nen günstigeren Zeiten erleben, und in dieser Absicht so mehreren  
 Borrath und Geschicklichkeit darzu besitzen ihre Kräfte würcklich  
 werden angewendet haben. Was Bürgermeister in Städten  
 seyn ist unnöthig allhier zu erklären, indem die folgende Abhan-  
 dlung und die Benennung selbst einen zu unserm Zweck zulängli-  
 chen Begriff davon geben wird. Burg ein altes aber auch  
 noch so gewöhnliches Wort, welches so gar in denen Zeiten da  
 die Lateinische Sprache ihre Reinigkeit verlohren in dieselbe auf-  
 genommen worden, bedeutet, wie bekandt, einen befestigten Ort,  
 bey welchem der Sicherheit halber viele ihre Wohnungen aufzu-  
 richten pflegten, und daher auch Burgenles oder Bürger genennet  
 wurden. (a) Einer andern Gelegenheit wenn vom Burg-Gräf-  
 lichem

lichem Ampte der Stadt Thorn einige Anmerkungen solten an das Licht treten, muß ein mehrers davon anffgehoben bleiben. Von diesem und dem andern bekandten Worte Meister ist die ganze Benennung Bürgermeister zusammen gesezet, dessen letzters zu Rom bey denen Obrigkeitlichen Aemptern sehr gewöhnlich gewesen, so daß wir Magistrus equitum, militum, census und so weiter antreffen. Zu Constantinopel war Magistri dignitas eine hohe Bedienung wie Vossius (b) aus dem Cassiodoro erweislich machet, und die Gloss zum 19. Articul des Reich-Bilbs hat dabey nicht zuverwerffende Gedancken, wenn es bemercket, daß sie darum Meistere genennet werden, weil sie ihre Eydgenossen also halten sollen wie ein Meister seine Schüler. Es werden demnach unter diesem Nahmen Borgesezte und Obere, ihrer unter ihnen stehenden Bürger angedeutet. In dem Römischen Gemeinen Wesen hießen sie nach ihrer gewöhnlichen Mund- Art Consules a consulendo, wiewohl in andern Municipal Städten so der Römischen Herrschaft unterworfen gewesen, von ihnen erwehnter Nahme nicht durfte geföhret werden. (c) Dieser fast allen bekandte Umstand wird darum angezogen, weil in denen Preussischen Städten selbiger denjenigen Persohnen zugeeignet wird, welchen sie den Nahmen Senatores bezulegen pflegten, wir aber unter der Benennung der Rathmänner verstehen, die Bürgermeister dargegen durch Prae-Consules ausgedrückt werden, und dieses darum, wie Herr Zernecke aus dem Curike anführet: quod Senatorum titulum Solum Regni Poloniae Procures ac Consiliarii excellentes sibi vindicent ac proprium esse velint. Man findet auch in denen Freyheits-Brieffen und andern Schrifften der Könige in Pohlen an die Städte, schon von Casimiro an die Worte: Prae-Consulibus & Consulibus, und in den Uebersetzungen des Culmischen Rechts, dergleichen in dem Gelehrten

(b) l. c. p. 485.

(c) Mevius ad Jus Lubec. Lib. prim. Tit. primo.

Gelehrten Preussen (d) angetroffen wird, das erste Haupt-Stück, wo von derselben Wahl die Rede, also übersetzt: De Consulum & Prae-Consulum electione, welches denn auch sonst bey aller Gelegenheit beobachtet wird. Was aber den ganzen Rath betrifft, so ist zwar ebenfalls demselben der Name Senatus zuweilen streitig gemacht und davor Magistratus zu brauchen angegeben worden; jedoch daß solches der sonst beobachteten Gewohnheit entgegen, und ehedem selbst von hohen Reichs-Canzlern dergleichen Benennung ohne einiges dabey gehabtes Bedencken ihme beygelegt worden, nebst andern davor angeführten Gründen, ersiehet man in des Seel: Bürgermeister von der Linde unter dem Nahmen Lipinski herausgegebenen Sicilimentis ad Zaluski Epistolarum loca nonnulla c. Ein gemeines Wesen kan so wenig ohne Obrigkeit bestehen und in seinem Wohlstand verbleiben, als ein menschlicher Körper seine Belebung und Bewegung haben ohne Haupt und desselben Erhaltung; Also war es nöthig daß bey Anlegung der Stadt Thorn auch diese damit versehen würde. Herrmann von Salza Hochmeister und Herrmann von Balcke erster Landmeister in Preussen haben demnach gleich das dritte Jahr darauff, nachdem die erste Stadt Thorn erbauet worden, davon Dusburg gedencet, 1233 in eben derselben wo annoch Alt-Thorn lieget, (weil die Versezung an izigen Ort gemeiniglich in das 2ste Jahr gesezet wird) ihr und Culm einen Freyheits-Brieff ertheilet, welchen gewöhnlicher maassen man das Privilegium Culmense nennet, und darinnen das Recht verlieden sich damit selbst zuberforgen: eisdem Civitatibus, hanc indulgentiam perpetuam libertatem ut earum Cives eligant sibi in eisdem Civitatibus singulos Judices annuatim &c. welche Worte in dem vom Eberhardo dicto de Seyne 1251 erneuerten Privilegio da das erstere verlohren gegangen, (von welchem er selbst ge-  
siehet,

(d) Letztern Bandes 1. Qv. p. 90. (e) p. 63. seqq. Conf. m. Des Gel. Dr. letzten Band. 3. Qv. p. 115.

stehet, quod de Consilio Fratrum Civiumque consensu, quaedam in eo sint mutata, articulis scilicet quibusdam exceptis & quibusdam interpositis qui in Privilegio non continebantur antiquo,) dennoch unverändert stehen blieben. Durch das Wort, *Judices*, verstehe ich hier in weitläufftigern Verstande eben diejenige Obrigkeitliche Persohnen, die derer Bürger ihre Handlungen vermöge denen Gesetzen zu richten verordnet worden, und dieses darum: weil die Beschäftigung der Obrigkeit größten Theils darin mit bestehet, daß sie die Streitigkeiten ihrer Untergebenen richtet und entscheidet; hiernächst auch die Deutschen solche Benennung im Brauch hatten, weil die Burggraffen nichts anders als Richter in der Burg bedeuten von *Grav* einem alten Deutschen Worte welches so viel als Richter heisset; über dieses das nachfolgende in gedachtem Privilegio zeigt, daß allerley Dinge zu richten und zu bestraffen ihnen frey gestanden, so gar homicidia und sanguinis effusiones welche denen minoribus delictis entgegen gesetzt werden; und lezlich mich darin Schütze in seiner Historie bestärcket wenn er gleiche Meynung heget, und dieses Sazes folgender maassen Erwähnung thut: Daß die Städte Macht und ewige Freyheit haben sollen jährlich unter sich Richtere und Obrigkeit zu wehlen. Ob aber von diesen Obrigkeitlichen Persohnen schon damahls jemand mit dem Nahmen eines Bürgermeisters beleget worden, davon findet man nichts zuverlässiges noch gewisses zu sagen, indem des Wortes zu damahliger Zeit Gebrauch nirgends gelesen wird; doch ist wohl zuvermuthen, daß solche Obrigkeitliche Persohn unter dergleichen Benennung von Anfang bey dieser Stadt möge seyn verehret worden. Das Wort ist ohne einigen Zweifel deutsches Ursprunges, und aus alten deutschen Wörtern zusammen gesetzt; Da nun die Kreuz-Herren als Erbauer dieser Stadt nicht nur selbst Deutsche waren, sondern auch vermittelst 16 Krieges-Züge so aus Deutschland nach Preussen vorgenommen worden viele Adelige, Bürger und Bauern im Lande geblieben,

blieben, (f) besonders auch Thorn wie schon erwehnet von Deutschen erbauet und mit deutschen Einwohnern besetzt worden, (g) so daß auch nachhero sich viele Adelige deutsche Geschlechter allhier häufiglich niedergelassen haben, davon auch in dem Verzeichniß derer Bürgermeister Beyspiele anzutreffen, als daß Hans von Essen ein Westphale, Conrad von der Brücken ein Dortmünder oder wie andre wollen ein Bogtländischer von Adel, Marcus König ein Ulmizer, Henrich Krüger ein Cölner, und so weiter, gewesen; Demnach ist es sehr wahrscheinlich, daß diese auch deutsche Rechte und Gewohnheiten nicht nur mit sich gebracht, sondern auch an denen Orten wo sie sich niedergelassen und eine ganze Stadt ja Land mit ihrem Volck besetzt, dieselbe werden eingeführet haben, wie Herr D. Schultz in memorandis Thorunensibus, und Gelahrten Preußen (h) an unterschiedenen ritibus & verbis quibusdam Solennibus S. P. Q. T. besonders von unserm Thorn erweist. Daß aber das Wort Bürgermeister längst vor dieser Zeit von welcher hier die Rede ist unter den Deutschen üblich gewesen und in deutschen Rechten gebraucht worden, wird hoffentlich niemand in Abrede seyn; und es beweiset solches auch das vom Zobel herausgegebene Weichbild, darinnen im 19. Articul von dem Bürgermeister und was zu seinem Ampt gehöret, gehandelt wird; davon der Beschluß dieses Rechts zeiget, daß Kayser Otto solches 900. Jahr nach Christi Geburt der Stadt Magdeburg verliehen habe. Jedoch noch näher der Sache zukommen, so wird die Stadt ad Jus Magdeburgicum in obengedachtem Privilegio Culmensi verwiesen: quod in eisdem Civitatibus Jura Magdeburgensia in omnibus Sententiis in perpetuum observari debeant; haben sie nun in dergleichen Urtheilen dasselbe zum Grunde legen müssen? so ist noch mehr zu vermuthen daß auch nach demselben die Bestellung und Verfassung der Stadt

B

und

(f) Conf. Hartkn. N. v. N. Pr. Parte 2. cap. 4. §. 2. seqq.

(g) Conf. Gel. Pr. R. 2. p. 24. (h). l. c. seq.

und derer darinnen gewöhnlichen Obrigkeitlichen Ehren-Nemptern werde eingerichtet, folglich auch das Bürgermeisterliche Ampt in ihrem Orte eingeführet worden seyn. Wenn man aber nun gleichwohl wissen will, zu welcher Zeit und in was vor Nachrichten die noch übrig sind zu allererst dieser Nahme ausdrücklich gebraucht, oder doch unter einer gewissen Benennung mit eingeschlossen werde? so muß freylich über die Mängel unsrer Geschichte geklaget, und das was man etwa findet unter allerley nicht zu diesem Zwecke gehörigen Sachen so zu sagen herausgeklaubet werden. In unterschiedenen Orten wird derer Consulum überhaupt gedacht, allwo denn das ganze Raths-Collegium nothwendig zuverstehen ist, wie davon gleich ferner Meldung geschehen soll. So thut schon das Privilegium Culmense [nicht aber das erstere so Herrmann von Balcke gegeben und Hartknoch seinem U. und N. Pr. angehänget, welches aber derjenige selbst der ihm es communiciret nicht für indubitatum ausgeben wollen, sondern das vom Eberhard de Seyne 1251. also 20. Jahr nach der ersten Anlegung der Stadt Thorn erneuerte, und von gedachtem Hartknoch des Dusburgs Chronick beygefügte Exemplar] derer Consulum ausdrückliche und deutliche Erwähnung, setzet sie aber denen Judicibus in der Ordnung bey einer solchen Gelegenheit nach, da man sehen kan daß die Kreuz-Herren über die Städte nicht eine gänglich unumschränckte Gewalt ausüben können. Denn die Städte cediren in gedachtem Privilegio dem Orden die Fähr, doch so, daß derselbe sie verpachten oder verkauffen solle solchen Leuten, die in gedachten Städten wohnende einem jeden Berechtigkeit wiederfahren lassen, und auch wieder erhalten: Coram Civitatum Judicibus earundem; Das Geld von der Ubersuhre soll ohne einige Vermehrung wie bishero gewöhnlich gewesen beobachtet werden, zur Winters-Zeit aber wenn Eiß ist: Fratres de Consilio, heißt es, Judicium & Consulum earundem Civitatum nulum statuunt, ut eorum discretioni videbitur expedire. Dieser Zweifel daß hier derer Prae-Consulum nicht gedacht, und doch in dem  
zu Samosc

zu Samosc Lateinisch herausgegebenen Magdeburgischen Rechte die Wörter, Bürgermeister und Rathmanne durch *Præ Consul & Consules* übersezt werden, solte mich nicht abhalten durch *Consules* Bürgermeister zu verstehen; weil eines Theils die davon oben angegebene Ursache zu damahligen Zeiten wegfället, andern Theils man hierinnen dem Pohlischen *Szylo* gefolget ist, wenn nicht andre wichtigere Gründe hierin Schwürigkeiten machen. Denn der ganze Zusammenhang leidet keinen andern Verstand, als daß in diesem Orte durch die Ausdruckung *Consules* sämtliche Glieder der Obrigkeit angedeutet werden; da über dieses auch in neuern Zeiten dergleichen Redens Art nicht ungewöhnlich ist, wie ich *ex Excerptis MS. C. Hefio-Schultziani* bey Herrn Jerneckens de An. 1576. bemercket, darinn der Einzug Königs Stephani und was dabey vorgefallen beschrieben wird, und hiernächst sowohl *Senatus & Scabini Civitatis Thorunensis* als auch *Consules Thorunenses cum Scabinis promiscue* zu finden sind. Diesem allem aber ohngeachtet kan man doch nicht leugnen, daß in diesem Raths Collegio wenigstens einer werde gewesen seyn, der als desselben Haupt und Anführer unter dem Nahmen eines Bürgermeisters die Rath-Schläge dirigiret und das Wort geführet habe. Es wird auch ferner wenn der damahligen Obrigkeit Meldung geschiehet *derer Consulum* doch mit Auslassung *derer Judicum* gedacht; als in einem Document (i) von 1346. lieset man: *Famati Viri Nostri Fideles Consules & Cives nostri Veteris Civitatis Thorunensis*. Obschon hier besonders nur die Alte Stadt Thorn genandt wird, so ist doch nicht zu zweiffeln, daß in der Neuen damahls noch von der Alten ganz abgesonderten Stadt dergleichen Verfassung gewesen sey, weil selbige in Ansehung der Rechte und Vorzüge der alten in allem gleich gemacht worden, wie man solches aus denen im *Gel. Pr. [k]* angeführten derselben ertheilten Privilegijs

B 2

beson

(i) Conf. *Gel. Pr.* legt. Band 2. Qv. p. 175.

(k) l. c. p. 169.

besonders dem andern von An. 1266. da es heisset: omnes im-  
munitates, libertates & Jura Civitatis Thorun. & novae Civitati  
Thorun. liberaliter conferimus &c. deutlich ersehen kan. Nach-  
dencklich aber ist es daß vor 1454 als zu welcher Zeit sich die  
Neustädter zur alten Stadt begeben, und zu Neubürgern aufge-  
nommen worden, dem Rath der alten Stadt geschworen, und  
auch nachhero ein neuer Rath aus beyden Städten erkohren  
worden wie Herr Zerneck (1) berichtet, man wenig oder keine  
Nachricht von derselben Obrigkeitlichen Persohnen und andern  
dahingehörigen Dingen, sonder Zweifel darum daß die Urkun-  
den zu der Zeit werden an die Seite geschaffet und gänzlich  
vertilget worden seyn, zu finden vermag. In einem Document  
von 1425. (m) gegen das Ende liest man gleichfalls: *Consules &  
Cives veteris Thorunii*. Daß auch in diesem Jahre noch dergleichen Be-  
nennung gefunden wird, lästet, wie oben schon erwehnet, um desto  
sicherer schliessen, daß die vorhin angebrachte Vermuthung nicht  
ohne Grund gewesen sey, und durch dieses Wort das ganze  
Raths Collegium zwar verstanden, doch mit darin ein Bürger-  
meister eingeschlossen werde; Denn weil das Rührbuch schon 1350.  
eines Bürgermeisters gedencket, so folget, daß desselben in des-  
gleichen Fällen, wie wohl heutiges Tages zu geschehen pfleget,  
besonders keine Erwähnung geschehen. Daß hier so wie auch  
in obangeführten Stellen bloß die Bürgermeistere genennet wür-  
den, kan auch aus dem Grunde nicht zugelassen werden, weil die  
übrigen Raths Persohnen allerley Affairen zu tractiren denensel-  
ben allein schwerlich werden überlassen haben, und wie schon  
gedacht worden der Augenschein es weist, daß an allen diesen  
Orten nothwendig die Mitglieder insgesamt der damahls gewe-  
senen Obrigkeit müssen verstanden werden; ob schon nicht zu  
leugnen daß deren zu der Zeit bereits mehr als einer, wie im nach-  
folgenden dergleichen Fälle vorkommen werden, doch nur der Be-  
nennung

(1) p. 55. [m] l. c. des Gel. Pr. p. 177.

nennung nach, mögen gewesen seyn. Gedachtes Thornisches  
Kührbuch welches 1350. seinen Anfang nimmet, nennet im ange-  
führten Jahre ausdrücklich einen Bürgermeister Hans von Essen  
der nebst XI. Versohnen damahls den Rath ausgemachet habe.  
Es ist zu verwundern daß vor dieser Zeit kein dergleichen Ver-  
zeichniß gefertigt worden, da doch von Anfang der Stadt bis da-  
hin 119. Jahre verflossen, und aus denen zum Theil angeführten  
Urkunden deutlich erhellet, unsre Stadt sey damit von derselben  
Erbauung an schon versehen gewesen. Man findet dabon auch  
noch andere Spuhren und Nachrichten welche besonders zu unsrer  
Absicht, was die Bürgermeister belangt, dienlich sind, daraus aber  
doch der andern Raths-Versohnen wegen gleiche Folgen zuziehen.  
Ein gewisses MSCr nennet 1349. Jacob Ladiger (welcher auch  
in andern, vielleicht aber fälschlich, Rüdiger genandt wird) als  
Präsidenten. In einem andern Document von; 1346. (n) haben  
sich Johannes ab Hessen, Menlug Muncer, Eberhardus a Bergen,  
Jodocus Pultus und Johannes Steinmiel Consules Thorunenses als  
Zeugen unterschrieben. Zwey von denenselben als Hans von Essen  
und Eberhard von Bergen werden auch noch im Kührbuch ge-  
funden, daß sie nachdem einigemahl, da sich solches bereits ange-  
fangen als Bürgermeistere regieret, die andern aber, und vermuth-  
lich bereits vor Fertigung desselben gestorben, oder doch nicht  
mehr zur Regierung gekommen, und dabey in der Zahl derer  
Rathmänner ausgelassen worden. Man kan solches mehrmahls  
in denen Verzeichnissen von 1350. und folgenden Jahren wahrneh-  
men, da mehrentheils dem regierenden Bürgermeister nur einer,  
der ehedem mit dergleichen Würde und zwar oftmahls nur das  
Jahr vorher bekleidet gewesen, bergesetzt wird, derer andern aber  
erst etwann nach einigen Jahren auff dergleichen Art Erwählung ge-  
schiehet. Dieses könnte der nur angeführten Nachricht von der  
Unterschrift s. lebender Bürgermeister im Wege stehen, daß gleich-  
wohl

wohl im Rührbuch und bey dem Herrn Zerneck vorgegeben wird wie damahls nur ein Bürgermeister annoch gewöhnlich war, und diese also dahero als was besonders bemercket, wie 1358. 2. Bürgermeister Hans von Soest und Tiedemann Pape wären erwehlet worden, so daß man dem erstern, da er Schwachheit halber das Ampt nicht führen konte, den letztern beygefüget. Jedoch muß dieses von regierenden Bürgermeistern bloß verstanden werden: in welchem Sinn denn auch im gedachten Nothfall dieser Gebrauch nicht geändert worden, da bey dem Hans von Soest ausdrücklich gedacht wird, man habe ihn in den Rath gezelet; daß aber einmahl erwehlt Bürgermeister, die doch hernach einige Jahre die Regierung nicht gehabt, und übrigens keine besondere Vorzüge vor andern Raths-Herren mögen genossen haben, sich bey vorfallender Gelegenheit dieser Benennung nicht bedienet hätten, widerspricht nicht nur obenangeführtes Beyspiel, welchem allen Glauben sogleich zu versagen unbillig wäre, sondern es sind auch jederzeit dergleichen vorgefallen, wie die Erwehlungs- und Sterbens-Jahre ausweisen können; denen Zufolge auch wie hier 5 lebende einmahl gewählte Bürgermeister noch mehrmahl anzutreffen sind, als obenangeführtes Exempel von 1358, in welchem Jahr gedachter Pape erwehlet wurde, da doch noch 4 dergleichen einmahl bereits erkohrne Bürgermeister waren, und ein andres, so sich nicht lange darauff im Jahr 1374. zugetragen, bestätigen. So viel aber kan man wie bereits gedacht zugeben, daß dazumahl weder auff eine gewisse Zahl gesehen worden, noch auch ein jeder würcklich wie izo das Bürgermeisterliche Ampt geführet, und die Vorzüge so damit verknüpffet sind, genossen. Auch bey ihren Sterbens-Jahren wird die Zeit der Bürgermeisterlichen Würde erwehnet, von dem Jahr an, da sie solche zum ersten mahl geführet haben, und hiernächst in einem solchem Jahr da selbige die Regierung nicht verwalten, geschiehet doch ihrer als Bürgermeister Meldung. Nur einige anzuführen von denen erstern Jahren

ren : Anno 1354. ist Conrad von der Brücken in Gott entschlaffen, welcher Bürgermeister gewesen, nicht aber in diesem Jahre sondern schon 1351. Anno 1380. starb Caesarius von Hengstberg so 12. Jahr im Rathe und 10. Jahr Burgermeister gewesen. 1381. starb Johann von Loe so 17. Jahr im Rath und 14. Jahr im Burgermeister-Ampte geseßen. Hiezu kommen noch mehr Exempel derer die als lebende Bürgermeister genandt werden, da sie doch das Jahr die Regierung nicht gehabt. So gedencket das Rührbuch selbst 1411. bey der Absetzung des damahligen Raths, von welcher unten mehreres vorkommen wird, zweyer Burgermeister ob schon nur Peter Reuß Regierender gewesen, und Gottcke Röber gar nicht in dem Verzeichniß dieses Jahres stehet, wohl aber vorhero 1404, 1408 &c das Burgermeisterliche Ampt verwaltet hatte. Ein Rath-Schluß von 1431. wird dieses noch mehr erläutern und uns dabey auch über dem einen Umstand bekandt machen, er lautet folgender gestalt : Der Rath mit den Eltesten Herren haben geschlossen daß der Burgermeister dieses Jahr so er Burgermeister ist der Wache soll überhoben seyn *Actum Feria quarta ante Festum Thomæ Apostoli.* Denn daraus sehen wir daß es welche gegeben, die Bürgermeister genandt worden wenn sie auch die Regierung nicht geführt; auff eine besondre und nachdrückliche Weise aber diesen Nahmen gehabt, wenn sie das Ampt das Jahr durch verwaltet, welches auch mit diesem Vorzuge aniso verknüpffet wurde, daß ein solcher allein alsdann der Wache sollte überhoben seyn. Anno 1447. gedencket Herr Zerneck zweyer Bürgermeister welche nebst andern Elteste der Bruderschaft S. Georgii sollen gewesen seyn, Ridiger von Bircken und Gottschalck Suttfeldt, ich finde aber in meinem Rührbuche nicht daß der letztere schon zum Burgermeister wäre erkohren worden, vielmehr sezet selbiges ihn erst in das folgende 1448ste Jahr darinn er zur Burgermeisterl. Würde gelanget. Anno 1452. meldet Herr Zerneck daß Burgermeister Tiedemann vom Wege an den Käyserlichen Hoff als

als Gesandter bey den damahligen Streitigkeiten verschicket worden, der doch dieses Jahr nicht einmahl in dem Verzeichniß zu finden, in welchem Gottschaldt Sutfeldt die Regierung gehabt, er aber in vorigen Jahren dergleichen verwalter; andre Exempel an ihm zugeschwigen, mit deren Anführung ich nur möchte beschwerlich fallen. Zu welcher Zeit aber gleichwohl mehrere Bürgermeister nicht nur dem Nahmen nach, sondern mit Beybehaltung der Würde, und derer damit verknüpfften Vorzüge, gewöhnlich worden, lasset sich schwerlich gewiß ausmachen; doch allem Vermuthen nach mag solches in diesen nun in der Ordnung folgenden Jahren geschehen seyn. Anno 1454. Begab sich mit dem Raths-Collegio eine grosse Veränderung, da aus dem Neustädtischen und Alt-Städtischen mit Beybehaltung 4. Neustädtischer Herren als Mitt-Glieder Desselben, ein einiger Rath über beyde Städte geordnet worden ist, über dieses geschah der Abfall von denen Creutz-Herren, und die freywillige Ergebung unter den Schuß des Königes zu Pohlen. Drey Jahre darauff nemlich 1457. hat die Stadt herrliche Privilegia vom Könige Casimiro glorwürdigsten Andenkens erhalten, der Schlesischen Niederlage wegen, der Stadt Freyheit und Güter und die Münz-Berechtigkeit betreffende, welche auch Herr Zernecke seiner Thornischen Cronick einverleibet hat. In denenselben geschiehet beständig mehrerer Bürgermeister, und nicht eines allein deutliche Erwähnung, und zwar mit dem Unterscheide, daß da ehedem den ganzen Rath das Wort, Consales, ausdrückte; so werden von nun an Bürgermeistere und Rath-Manne jede vor sich gesetzt und besonders genennet, der Regierende aber bey andern Fällen Praesidens oder Verbipotens, wie ihn Mevius nennet, Wortführender Herr, ihn dadurch von den übrigen zu unterscheiden, gewöhnlicher massen geheissen. Ob aber von der Zeit an gleich die vierdte Zahl beobachtet worden, kan man nicht gewiß behaupten; doch was bey dem Herrn Zernecke in unterschiedenen von ihm erzehlten Begebenheiten da ihrer Erwähnung

nung geschiehet, gefunden werde, und daraus zu schliessen sey  
will ich aniso mit wenigen berühren. Anno 1463. werden  
aus Thorn auff die Friedens-Handlung zwischen dem Könige in  
Pohlen und dem Orden verschickt Conrad Toydentusch, und  
Johann Kaufe Bürgermeistere, (o) da denn zu glauben daß  
ausser diesen wenigstens noch der regierende werde gewesen seyn.  
Anno 1495. geschiehet in Excerptis Hedio; Schultizianis (p) erium  
Prae-Consulum Meldung nebst diesem Anhang daß in demselben  
Jahre Johann Scherer so 20. Jahr Rath-Mann und 18 Jahr  
Bürgermeister gewesen, verstorben sey; da es denn seyn kan, daß  
selbiger vor der Ankunfft Königes Johannis Alberti nach Thorn  
verschieden, weil solche im Herbst geschehen, und er also den  
vierten Bürgermeister abgegeben habe. 1519 geschiehet aus-  
drücklich 4. Bürgermeister Meldung bey dem Herrn Zernecke,  
denn da sind Ihro Königl. Majestät zu Pohlen vom Niclas  
Friedewald bey dem Bader-Thor empfangen, und über ihm der  
Himmel von Jacob Seuffe und Conrad Hüttsfeldt getragen  
worden, der vierdte aber Johann Liefmann ist dieses Jahr ge-  
storben. Jedoch gestehe ich gerne daß aus solchen Umständen  
nicht jederzeit gewiß zu schliessen, wenn sich dergleichen verordnete  
Anzahl angefangen habe, indem in neuern Zeiten es oftmahls  
geschiehet, daß die vierdte Zahl alle Jahr aus mancherley Ursa-  
chen nicht hat können beobachtet werden, wie ein unten vorkom-  
mendes Beyspiel zu Zeiten Ernst Lichtfußens erhärten wird, in  
ältern Zeiten aber bey einem gewissen Sterbens, Jahre gelesen  
wird: Anno 1421. starb Albrecht Rothe der 4. Bürgermeister  
einer, da doch damahls die Zahl allem Vermuthen nach noch nicht  
in acht genommen worden, sondern es eben eingetroffen daß zu  
der Zeit 4. lebende einmahl gewählte Bürgermeister waren, von  
wel-

[o] Vid. Dn. Zern. ad h. a.

(p) Apud Dn. Zern.

welchen dieser das Zeitliche verlassen hat. So viel aber ist doch gewiß, daß lange vor 1523. die vierdte Zahl beobachtet worden, weil Sigismundus I. in der sogenannten Reformation im 38sten Articul fest setzet, daß ihrer viere jederzeit seyn sollen, dabey aber hinzu füget; wie es von Alters her und noch gehalten ist. Vorzüge und Freyheiten welche die Vorfahren durch unwidersprechliche Verdienste ehemahls erworben, pflegen selten auff späte Nachkommen obngestört und unangefochten fortgepflanzt zu werden: sie müssen vielmehr oftmahls das Schicksaal erfahren daß ihre Grund. Säulen wo nicht gänzlich über einen Hauffen geworffen, doch zuweilen gewaltig erschüttert werden. Ein gleicher Zufall hat die im Culmischen Privilegio der Stadt Thorn so fest versprochene Wahl. Freyheit im Jahr 1411. betroffen, welche durch eine Begebenheit auff das höchste gekräncket worden; denn so wohl vermöge geschriebenen Nachrichten als auch Herrn Zernekens Chronick hat Henrich von Plauen viele Versohnen des Raths entsetzet, darunter auch 2. Bürgermeister nehmlich Peter Russe und Gottcko Röber gewesen, davon der erste nur im Rührbuch also genennet wird, der andre aber vorher schon das Ampt in den Jahren 1408. 1404. 1400. 1396, 1392. und 1388. da er zuerst zu dieser Würde erhoben worden, verwaltet hat. Was dieser Hochmeister in Danzig vorgenommen, kan man bey dem Schüz weitläufftig lesen. Diese Gewaltsame Entsetzung war ein grosser Eingriff in die deutlichste und wichtigste Gerechtsahme dieser Stadt, dahero ist billig zuvermuthen daß diejenigen denen diese Kränckung angienng möglichste Sorge werden getragen haben nicht nur zu verhüten, daß dergleichen höchstnachteiliges Verfahren auch nicht inskünfftige von ihnen dürffte befürchtet werden; sondern damit gleichfalls die dadurch beleydigte Rechte und gestörte Freyheiten auff das neue möchten versichert und bestätigt werden. Ich finde dahero in einem MSCpr. so von einem des Geschlechts derer Preussen herrühret, gewisse Sätze einer Willkühr vom Jahr 1414. darin folgen-

des

des enthalten ist: Rühre der Bürgermeister und Rathmanne soll jede Stadt nach aller Gerechtigkeit behalten. Die Umstände geben deutlich an die Hand daß hier vermuthlich alter Gerechtigkeit solle gelesen werden, weil eben durch die Entsetzung ihr altes Recht verleset wurde, so mußte auch wiederum desselben gedacht, und ihm von neuen seine ungezweiffelte Gültigkeit hergestellt werden. Schütze gedencket das Jahr keiner Willkühr, sondern allererst dem im 1434sten Jahre gewilligtem Landes-Schluß füget er nachfolgende Sazung bey: daß eine jegliche Stadt ihre Bürgermeistere, RathManne, Richtere und Schöppen kiesen mögen, nach Nuß und Bequemlichkeit ihrer Städte, nach Recht und alter Gewohnheit, und daß sich die Herrschafft in der Städte Köre nicht einstossen soll. Ich weiß aber nicht ob der erstern aller Glaube zu versagen sey? denn nach der Absetzung Henrichs von Plauen haben An. 1413. die sieben von ihm erkohrne Altstädtische Rathmänner gebethen, daß man sie aus dem Rathe liesse, weil sie durch Herren Gewalt und nicht aus alter guter Gewohnheit, darzu beruffen, auch daß eine Raths-Rühre wie vor Alters gehalten würde. [9] An des abgesetzten Stelle wurde zum Hochmeister in gedachtem Jahre Michael von Sternberg ein nach Schützens Urtheil Weiser und kluger Herr erwehlet, der gleich darauff den sogenandten Rath von Landen und Städten auffgerichtet, in welchem auch 2. RathManne der Stadt Thorn Sitz und Stimme erhielten. Dieses nun läffet bereits wahrscheinlich schliessen, daß diese nebst denen übrigen Landes-Räthen und besonders der Städte dazu abgeordneten Rathmannen werden bedacht gewesen seyn sich wieder künftige Fälle zu verwahren, und durch einen Landes-Schluß bey Zeiten ihre gerechtsahme anff das neue zu befestigen, nicht aber 23 Jahre ohne darinn was auszurücker haben hingehen lassen, als zu welcher Zeit Schütze allererst dieses

C 2

Schlusses

(9) Conf. Da, Zerneck ex Actis Conf.

Schlusses erwehnet; welcher doch dazumahl entweder zu mehrerer Bekräftigung dieses Rechts mag seyn wiederholet worden, oder es muß eine neue Kränkung abermahl vorhergegangen seyn, daß ihnen etwan diese Freyheit hat streitig gemacht werden wollen, welche zu Einrückung dieses Cases in die Landes-Schlüsse kan Gelegenheit gegeben haben. Über dieses wird in der aus so vielen Articula bestehenden und 1420. blenniter alhier in Thorn publicirten Landes-Willkühr (r) nichts von dieser Sache gedacht, und giebt dahero Anlaß zu glauben, daß schon vorhero deswegen gnugsame Versicherung muß geschehen seyn, also daß man voriko davon wiederum einige Erwehnung zu thun nicht nöthig befunden hat. Es könnte solches genung seyn die Glaubwürdigkeit dieses MSCpts aus angeführten Gründen wahrscheinlich zu behaupten, nur da gleichwohl Schützens Ansehen noch im Wege stehet, der als ein so berühmter Geschicht-Schreiber von Preussen keiner Tagarth noch Landes-Schlüsse in diesem Jahr gedencet, so bleibt noch einige Ungewißheit übrig bey Entscheidung der Frage: Wem von diesen beyden mehr Glauben zu zueignen, und ob dieses einige Zeugniß dem Stillschweigen Schützens vorzuziehen sey, oder nicht? Diesemnach kan ich nicht umhin mich noch etwas hiebey länger aufzuhalten, und die Wahrheit meiner Nachrichten wieder diese Ansprüche nachdrücklich zu retten. Das dem Caspar Schütz zukommende Lob wird niemand gesonnen seyn streitig zu machen, er hat ohne einigen Zweifel als ein Ausländer vor vielen Einzöglingen Ehre und bey denen Nachkommen Danck verdienet; daß aber selbiger von allen Fehlern und Mängeln in seiner Historie sollte können gänzlich freygesprochen werden, wird niemand behaupten, welcher eines Theils die allen Menschen angebohrne Schwachheit erweget, andern Theils bedencet, wie es  
gar

(r) Vid. Dn. Zern, ad h. a.

gar leicht kommen können daß selbiger nicht von allen Dingen  
zulängliche Nachrichten bey Schreibung seiner Geschichte gehabt  
habe. Ich würde nicht so kühne seyn dieses hieher zu setzen,  
wenn ich nicht bereits Herrn D. Lengnich als einen vollkomme-  
nen Kenner der Preussischen Historie in der Vorrede zum ersten  
Theil seiner Preussischen Geschichte hierin zum Vorgänger hätte,  
dessen Urtheil mich ermuntert ohngeachtet Schützens Ansehens  
nicht so gleich an der Wahrheit dieses MSCpts zu zweifeln.  
Und gewiß es hat sich auch nach diesem befunden, daß ich daran  
nicht Unrecht gethan, indem ohngefahr bey Durchblätterung einer  
Kleinen Schrift des nunmehr Seel. Danziger Bürgermeisters  
Herrn von der Linde Triga Quaestionum &c. genandt, mir etwas  
vorgekommen welches zum kräftigsten Zeugniß in dieser Sache  
dienen, und dabey den Ort und Monats-Tag, welche ich vor-  
hero nicht gewußt, der gehaltenen Tagfarth entdecken wird;  
denn ich lebe doch der Hoffnung daß desselben Urheber welcher ein  
Collega und guter Freund Schützens gewesen, und den Herr  
Bürgermeister Linde anzuführen gewürdiget, in dieser Sache  
Glauben verdienen werde. In gedächtem Werkchen aber wird  
p. 27. bey der andern Frage: An artificibus & Mechanicis  
in pagis & villis habitare suaque ibi opificia exercere  
liceat? zu allererst ein Landes-Schluß angeführet, mit diesen  
Worten: Hoc disponunt Articuli a Prælati, Equitibus,  
Nobilibus & Civitatibus Terrarum Prussiae Magistro  
Generali in Conventu Mariaeburgi Festo SS. Trium Re-  
gum 6. Jan. 1414. habito, oblato, & ad eos Magistri data  
Responsa artic. 16. apud Bornbach in Recess. de An. 1414.  
6. Jan. daß die Herren kein Handwerker und Krätschmer vor den  
Städten setzen, den Städten zum Schaden. In dem obenan-  
gezogenen MSCpt. ist es der 14de und etwas verändert also ver-

fasset: Handwerker und Krezmer sollen in Vorstädten nicht sitzen. Den Stetten zum Schaden, auff welchen unmittelbahr der hier gehörige Satz; Kühre u s w. folget. In angeführtem wird demnach nicht nur der Ort und Monath der gehaltenen Tagfarth, sondern auch derjenige welcher dieses bezeuget deutlich angemerket. Es ist selbiger Bornbach, von welchem ich in des sogenannten Johannis de Temporibus Erleuterung des Historischen Auszugs und Berleitung des verbesserten Historischen Auszugs von Veränderung der Religion in Danzig An. 1652. einige Nachricht finde, welche bey der Gelegenheit mitgetheilet wird, da in einem vorhero herausgegebenen Werckchen von der Veränderung der Religion in Danzig die Erzählung zum Theil aus ihm genommen und auff seinen Glauben als wahr behauptet, nachhero aber von einem Widersacher angefochten worden, dem dahero im vorerwehntem Buch der verkappte Johannes a Temporibus widerspricht, und die Quellen obiger Erzählungen andeutet, deren eine auch Bornbachs Schrifften angegeben werden und dabey von ihm folgendes vorgegeben wird: Dieser Stenzel Bornbach, heißt es, ist der Stadt Danzig vormahlen Secretarius gewesen, ein fleißiger unverdrofner Aufzeichner, allerhand nützlicher Sachen, und ein guter Freund und Gehülff des Caspar Schützen, so die Preußischen Geschichte beschrieb, den er auch gemeldter Schütz in seiner Chronica anziehet; sintemahl wie Bornbach selbst meldet, hat er 3. Tomos von den Preußischen Sachen geschrieben, bis an das Jahr 1456, sind aber noch nie in den Druck gekommen. Selbiger hat auch mit seiner eignen Hand von An. 1568, 69. &c. in Religions-Sachen geschriebene Recesse hinterlassen. Bey der grossen Veränderung welche 1454 mit Preussen vorgegangen, da es denen Kreuz-Herren den Gehorsam aufgekündigt, und dargegen den König von Pohlen zum Herrn, und Beschützer ihrer Freyheiten angenommen, hat Thorn seine Rechte und alte Verfassungen unverändert beybehalten. Die Einwohner des Landes haben ehedem schon ihre Gesetze gehabt ehe sie

ehe sie mit Pohlen vereinigt worden, bey diesen hat der König Casimirus sie zu lassen und eyfrigst zu schützen versprochen, wenn es im Privilegio Incorporationis heisset: Promittentes insuper pro Nobis, heredibus & Successoribus Nostris, quod praefatos Praelatos Spirituales & Seculares, ac sacras aedes & ecclesias, Barones, Nobiles & Cives atque singulos incolas Terrarum Nostrarum praedictarum Prussiae, in Juribus, libertatibus, literis, Privilegiis, immunitatibus eorum, quae a Principibus Spiritualibus & Secularibus, Regibus ac Dominis Terrarum praedictarum obtinent, conservabimus, fovebimus, defendemus, nec unquam ea violabimus aut praevaricabimur aut violari vel praevaricari quommodolibet permittemus. Die nachfolgende Durchlauchtigste Könige haben dergleichen gethan(s) und thun es noch jederzeit mit einem Eyde wenn Sie nach der Wahl die Freyheiten und Rechte des Landes zu beschützen schwören. Die Vereinigung mit Pohlen hat dahero die eignen Gewohnheiten und Vorzüge des Landes nicht auffgehoben, vielmehr sind sie desto nachdrücklicher dadurch befestiget und versichert worden. Dessen hat die Stadt Thorn, der besondern Königl. gewöhnlichen allergnädigsten Befräftigung ihrer Privilegiorum zugeschworen, als ein ansehnliches Mitglied des Landes mit zu genießen, und bis 150 noch die Freyheit Bürgermeistere und Rath-Männer zu führen beybehalten. Diese Rühre oder Wahl ist vor diesem nicht nach Laetare sondern auff Cathedra Petri gehalten worden, und ist der Anfang davon An. 1386. geschehen wie glaubwürdige MSCpta berichten; Anno 1601. aber ist zu allererst den 2. April

(s) Conf. Jura Municip. & Diss. Willenbergii de unionis qua Poloniae jungitur Prussia, indole.

2. April post Laetare dieselbe wie iho noch gewöhnlich gehalten und so folgendes weiter fortgesetzt worden laut der Königlichen Reformation, da zugleich den 9. April desselben Jahres die erste Austheilung der Rath's-Ämpter geschehen, wie die Acta Consularia berichten. Von wem solche Wahl und wie sie geschehen soll verordnet das Culmische Recht: [c] Die Rath'Manne, heisset es, kiesen einen, zwey auch drey oder vier Bürgermeister nach jeden Ort eingeführten Gebrauch unter ihnen; Es sollen aber die da Bürgermeister wehlen ihren Eyd bewahren, daß sie nicht kiesen durch Gaben, Gunst, Furcht, Zorn, Willen, auch ob jemand mit naher Magschafft oder sonderlicher Freundschaft verwandt wäre. Wobey zu mercken daß in dem 1584. durch Melchior Nering in Thorn gedruckten Culmischen Rechte, welches aus einem alten Buche genommen worden das im Jahr Christi 1394 geschrieben ist, noch nichts von Bürgermeistern und deren Wahl gedacht wird. Was von der Magschafft allererst gesagt worden, erkläret König Sigismundus in dem 38sten Articul vorhererwehnter Reformation, wenn er haben will, daß kein Vater mit dem Sohne und auch nicht zweene Brüder oder zweyer Brüder Kinder zugleich und auff einmahl in den Rath (und also noch weniger zu Bürgermeistern) sollen erwehlet werden. Ehedem pflegte die Burggräffliche Würde nur Bürgermeistern offen zu stehen, bis 1679. Daniel Wachschlager solche als Rath'Mann zum ersten erhielt, inaudito, wie ein damahls lebender Bürgermeister geurtheilet, & a binis & ultra Seculis minus observato exemplo. König Johannes III. aber schreibet in literis Burgrabialibus: Firma Nobis stat sententia juxta tenorem Privilegii Sereniss olim Div. M. Casimiri Antecessoris Nostri uni ex integro Magistratu Consulari Civitatis Nostrae Thorunensis Burgrabiatum conferre, ut omnibus ad

[c] Lib. I. cap. 2.

ad virtutem & benemerendum de Nobis pateat occasio.

Die Worte aber Casimiri in dem 1457. ertheilten Privilegio der Stadt Eborn Freyheit und Güter betreffende, (u) sind diese: So wollen Wir auch daß in derselben Unserer Stadt Thorun kein anderer Haupt-Mann (d. i. Burggraff) gesetzt werde zu ewigen Gezeiten, als alleine aus dem Rathe derselben Stadt Thorun den Wir kiesen werden und sollen. Von der Zeit an haben unterschiedene ehe sie die Bürgermeister-Würde erlanget, dieses hohe Ampt bekleydet, und werden gewöhnlicher maassen nebst zwey Bürgermeistern auch zwey Raths-Herren dazu dem Königlichen Hoffe praesentiret, um aus denenselben einen zu gedachter Würde zu erheben. Eines zwischen Bürgermeister und Rathmann vorgefallenen Streits und desselben Beylegung gedencket eine geschriebene Nachricht folgender gestalt: 1555. 6. Jan. Friedewürckung zwischen Herrn Bernhard Polemann Bürgermeister und Herrn George Uigner Rathmann *ratione injuriarum*; welche gänzlich gehoben, und zwar also, daß sie einander die Hände haben geben müssen und aber Consul Proconsuli imprimis cum ista admonitione, daß der Rathmann Praesidi & Senioribus in omnibus congregationibus mit gebühelichen Worten sich verhalten, und der spißigen Reden sich mäßigen sollte sub poena 100. Marck. Daß auch schon in ältern Zeiten solche aus der Adelschafft gefunden worden welche sich nicht gescheuet Gewaltthätigkeiten bey dem Praesidirenden Bürgermeister zu verüben, bestätiget das bey dem Herrn Zernecke befindliche Exempel, da 1577. Henrich Krügern einige Pohlische Edelleute ins Haus geritten, und daselbst so gar an seiner Persohn Gewalt geübet, und ihm mit Büchsen und Hand-Bogen hart zugesetzt, daß er kaum diesem Unglück entgangen, darüber ein Diener getödtet worden, die übrigen aber durch die Flucht sich davon gemachet haben. So wie durch solche und dergleichen

(u) Vid. ap. Da. Zern. l. c. ad h. a.

den Begebenheiten das Bürgermeisterliche Ampt und dessen Ansehen, besonders wenn sie ungeahndet gelassen werden, in grosses Abnehmen gerathen muß; um destomehr würde selbiges verächtlich werden, wenn dergleichen Versohn, welche es doch niemahls allen recht machen kan sondern von zweyen bey iger höchstverderbten Gemüths-Art wenigstens einen seiner Meynung nach beleidiget, aus nichts würdigen und unerheblichen Ursachen seines Ampts sollte können so gleich entsetzet werden. Dieses verhütet die mehrmahlerwehnte Königliche Reformation im 40. Articel: daß man keinem geschwornen Bürgermeister das Ampt ohne rechtmäßige und merckliche Ursache benehmen noch vom Ampte setzen soll, und dieses in Ansehung der Schande und Unehre so ihm oder seinen Freunden dadurch entstehen möchte. Daß auch lezlich, Geschicklichkeit und unerschrockener Muth nicht allezeit bloß bey denen obgleich warhaftig gelehrten ihren Sitz aufgeschlagen habe, sondern auch zuweilen bey ungelehrten doch mit guten Fähigkeiten begabten Versohnen in reichem Maasse anzutreffen sey; bezeuget folgende Herrn Jerneckens Erzählung bey dem Jahr 1672. Nachdem in kurzer Zeit 3. Bürgermeister mit Tode abgegangen, und Ernst Lichtfuß Praesident alleine übrig geblieben, so hat derselbe, obgleich der Rauffmanschaft und nicht denen Studiis zugethan gewesen, alle diese vacirende Burg-Gräffliche und Bürgermeisterliche Aempter in die einige Monathlang verwalten, und dabey in denen damahligen allhier recht unruhigen Zeiten viel Verdruß ausstehen müssen. Seine folgende Erzählung beweiset auch, daß schon ehedem, besonders bey besorglichen Zeiten, die Annehmung der Bürgermeisterlichen Würde viel Schwürigkeiten verursacht habe. Das Jahr darauff, heist es weiter, 1673. haben sich merckliche Begebenheiten bey der Raths-Rühre eräugnet; man hat dieselbe zum öfftern verlegt, und als Bürgermeister Ernst Lichtfuß bey damahligen Verdrüßlichkeiten endlich abdanken wollen, auch sich eine Zeitlang des Rathhauses enthalten, so ist dieselbe den 30. Aug. zwar angefangen

fangen, allein, weil sich niemand zum Bürgermeister - Ampte hat wollen wehlen lassen, allererst den 6 Dec. vollzogen, da denn zwey Bürgermeistere Andreas Baumgarten und Constantin Lindershausen erkohren, die vierdte Bürgermeister - Stelle aber ist annoch unbesetzt verblieben. Diejenige welche in ihrem Leben mit besondern Geschäften vor das Wohl des gemeinen Wesens umgegangen, davor Väterlich gesorget und gewachet, auch dahero wie billig bereits in ihrem Leben hochgeschäzet und verehret worden, verdienen auch nach ihrem Tode durch allerhand besondre Gebräuche von andern unterschieden zu werden, damit unter andern auch diejenige welche die Verdienste eines solchen Mannes nach ihrem innern Werth nicht zuschätzen wissen, durch solche äußerliche Ceremonien einigermaßen zur gebührenden Schätzung des Verlusts möchten erwecket werden. Dieses zu erhalten und auch noch im Tode dergleichen Person vor andern Ehre zu erweisen, ist Anno 1609. im Augusto eine Ordnung, wie die Bürgermeister und RathManne dieser Stadt zu begraben, gemacht worden, dabey als etwas besonders zu mercken, daß 1647. bey dem Absterben Henrich Wedemeyers E. E. Rath geschlossen, daß, weil er sich um diese Stadt so hoch verdient gemacht und 37. Jahr im Rathe gesessen, dessen Leichnam gleich einem Bürgermeisterlichen solle begraben werden. Endlich auch was ihre nachgelassene Wittwen betrifft, so verordnet der 37ste Art. oftgedachten Reformation daß sie ein Jahr lang von aller Last und Bürgerlichen Contributionen frey seyn sollen.

**D**ieses ist es, MAGNIFICE, HochEdler Herr, Hoher Gönner, was ich von der Bürgermeisterlichen Würde aus denen angezeigten Quellen angemercket, nicht daß ich glauben sollte, daß beygebrachtes die ganze Sache solte erschöpffet haben, und zu derer Unterrichts dienen können, welche man vor keine Anfänger mehr in den Geschichten ihrer Vater - Stadt anzusehen hat; sondern meine  
D 2 Absicht

Abſicht iſt vielmehr andre, die mehrere Nachrichten und Geſchicklichkeit beſitzen, auffzumuntern, meinem geringen Exempel zu folgen, und dasjenige beyzutragen, waß zur Erläuterung und mehrerer Gewißheit dieſer Hiſtorie unumgänglich erfordert wird. Jedoch ſie erſtrecket ſich noch weiter: Die Bezeugung meiner Schuldigkeit und gehorſamſten Pflicht iſt mit ein Augenmerck dieſer meiner Ausführung geweſen, welche mich angetrieben bey dieſer Gelegenheit ein öffentliches Zeugniß meiner innigſten Dankbeſtießenheit vor hohe erzeigte Wohlthaten, und derjenigen Ehrfurcht die ich vor Dero Hohe Perſohn jederzeit geheget, abzulegen, und bey igiger hohen Beförderung meine darüber geſchöpfte Freude öffentlich zu beweifen. Ich habe hiernächſt nicht ungeſchickt zu handeln geglaubet, von derjenigen Würde zu welcher Dero Hohe Perſohn erhoben worden, einige von mir bemerkte Umſtände und Nachrichten mitzutheilen, und ſie demjenigen Glück-Wunſche, welchen ich anigo wegen erlangten Bürgermeiſterlichen Amptes in tieffſter Schuldigkeit ablege, als etwas, zu welchem ich in Anſehung meiner geführten Abſicht bin gleichſam bey der Hand geführet worden, wohlmeinend voranzuſchicken. Ich lebe auch der gewiſſen Hoffnung Sie **MAGNIFICE**, HochEdler Herr, Hoher Gönner, werden ſolches hochgeneigt auffzunehmen geruhen, und den Willen vor die That annehmen, nach denen Ihnen beywohnenden höchſtrühmlichen Eigenſchaften, welche auch Dero Hohe Perſohn der nunmehr erlangten Stelle ſchon längſtens würdig gemacht. Dererſelben hohe Vorſahren welche vor langer Zeit bereits in dieſer Stadt geblühet, ſind auch ſchon ehedem würdige Mitt-Glieder **E. E. Hochw. Raths** dieſer Stadt geweſen, und haben wichtige Aempter bekleidet. Schon An. 1350. mit Anfang des Rührbuchs wird Hans Görung' oder wie andre ſchreiben Gerinck, und 1366. Claus Görung mit in den Rath gezeulet. In folgenden

genden Zeiten finden sich noch mehrere, welche zu solchem hohen Rath-Collegio gehöret. Christoph Giering wurde 1577. in den Rath geköhren, hat das Glücke 24. Jahr, darunter 9mahl das Richterliche Ampt von Ihm verwaltet worden, darinnen zu seyn, bis 1601. den 12. May der Todt Ihn aus diesem Leben in ein weit besseres versetzte. Fünff und zwanzig Jahr hernach ward Daniel Giering zu dergleichen Ehren-Stand erhoben, genoss aber solchen nicht lange, denn Anno 29. muste Er als Neustädtischer Richter das Zeitliche Leben verlassen, und GOTT als dem höchsten Richter davon Rechenschafft ablegen. Anno 1634. traff die Wahl zum Rath-Manne George Giering, dieser starb 1643. den 28. December da er das drittemahl das Richterliche Ampt verwaltete. Jacob Giering nahm darauff die von seinem Bluts-Freunde im Rathe erledigte Stelle ein, indem er 1646. in denselben erwehlet wurde, Er bekleidete dieselbe rühmlichst 9. Jahr in welcher Zeit Er zweymahl das Richterliche Ampt geführet, bis 1655. den 30sten April der Todt Ihn solche wiederum zu verlassen, und einem andern zu überlassen nöthigte. George Giering war es welcher aus dieser berühmten Familie solche aber allererst 1676. behauptete, muste aber nach 7. Jahren in denen Er zweymahl Richter gewesen 1683. derselben sich wiederum begeben, weil Ihm der Todt den 13den Februarii Abends umb 7. Uhr das Leben nahm. Doch hatte Er noch das Vergnügen bey seinem Leben und zwar 3. Jahr vor seinem Tode Jacob Gieringen als einen wehrtesten Collegem zu sehen, welcher Anno 1680. zu dieser Ehre gelangte, und am längsten, nemlich 31. Jahr dieselbe genossen, in welcher Zeit Ihm auch 9mahl das Richterliche Ampt anvertraut gewesen, bis Er Anno 1711. gleichfalls den Weg alles Fleisches gehen muste. Sie MAGNIFICE, Hoch-Edler Herr, hoher Gönner, sind in gegenwärtigen Jahr-

Sundert der erste von solchem hochansehnlichem Geschlecht, welcher von R. R. Hochw. Rath in Ihre Mittel seit 1723. auffgenommen worden, und sind dadurch in Dero rühmlichen Vorfahren Fußstapffen getreten; Aber gewiß igo müssen Sie Sich von Dero hohen Persohn noch übertroffen sehen. Keiner von allen hat die Bürgermeisterliche Würde ( obgleich schon in vorigen Zeiten 1560. Matthias Grötsch, und 1580. darauff Johannes Grötsch aus der Neustadt dazu erhoben worden) in seinem Leben bekleidet. In Ihren Nachkommen aber geniesßen Sie die Ehre daß Derselbe als Einer aus Ihrem Geschlecht zu der von Ihnen niemahls erstiegenen Ehren-Stelle gelanget ist. Sie MAGNIFICE, HochEdler Herr, sind derjenige Ruhmwürdige Nachkömmling Ihrer Hochangesehenen und wohlverdienten Vorfahren, Dessen Verdienste den Ruhm Dererselben übersteigen, und Der dahero die billige Belohnung davor durch rechtmäßige Erhebung zur Bürgermeisterlichen und Praesidirenden Würde anigo erhält. Wie allgemein ist die Freude so man darüber an den Tag zu legen recht um die Wette sich bemühet! R. R. Hochw. Rath erwehlet Sie HochEdler Herr darum zum Ober-Haupt der Stadt, weil Er versichert ist, daß Dieselben solche Last zu tragen die vollkommenste Geschicklichkeit und Fähigkeit besitzen, und also bezeiget Derselbe Seine Vergnügung darüber, daß nun abermahl die Stadt mit einem zu Ausführung der wichtigsten Geschäfte geschickten Regenten versehen ist. Dero hohen Angehörigen erfreuen sich über den Zuwachs Ihrer Ehre und Glückes so durch Dero hohe Persohn Ihnen zu Theile wird. Getreue Bürger legen ihre Frölichkeit an den Tag weil sie versichert, daß sie anigo mit einem liebreichen und vor ihr Wohl unermüdet beflissenen und wachenden Praesidirendem Bürgermeister versorget sind. Clienten und Diener die bishero unter Dero

Dero Schatten sichere und ungestörte Ruhe genossen, sind um so vielmehr in Freude gesetzt, da sie sehen, daß der Baum so ihnen bishero Schatten gegeben, und unter welchem sie ruhig gefessen, mit mehrern Aesten und Laub gezieret worden, und sie nicht besorgen dürfen, daß die scharffbrennende Sonnen-Strahlen so leicht durchbrechen, und ihnen einige Unlust verursachen werden. Ich einer von denenjenigen welchen Sie MAGNIFICE, HochEdler Herr, Hoher Gönner sich unendlich verbündlich gemacht, würde höchst sträfflich handeln, wenn ich die bey mir verspürte Regungen einer billigen Freude, über Dero vermehrten Wohlstand verbergen, und nicht vielmehr an den Tag geben solte. Nichts als Dero hohe Gewogenheit ist welche ich, so wie ich sie bishero unverdient genossen, mir auch hinführo vor mich und die Meinigen demüthigst ausbitte. Der weiseste Beherrscher dieser ganzen sichtbahren Welt schliesse Dero Hohe Persohn in seine besondere Vorsorge liebeichst ein, helffe die auffgelegte Last Denenselben Selbst mit tragen, alle zum Wohl und Aufnehmen dieser Stadt abzielende Unternehmungen wolle Er mit seinem Seegen von oben herab kräftigst unterstützen; Dero Hohes Haus mit wahren selbsterwünschtem Wohl kröhnen, und endlich Lebens-satt Sie zu Ihren Vätern versammeln, den Geist aber in Ihm beständige Lust und vollkommenes Vergnügen, auch hernachmahls mit vereinigtem Körper, ewiglich empfinden und genießten lassen. Zu mir aber lencke Derselbe Dero ohnedem von Güte und Liebe der Menschen angefülltes Hertz, damit ich mich jederzeit Dero Hohes Gewogenheit zu versichern, und zu rühmen, das Glück haben möge.

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page. The text is arranged in several lines and is significantly faded.

